

26. Nov. 1985



Dario Fo im Zürcher Neumarkttheater

Geschichten eines Gauklers

Der italienische Theatermann Dario Fo verkörpert eine späte Form des geschichtenerzählenden Gauklers, der sein Publikum auf öffentlichen Plätzen und Jahrmärkten unterhielt, indem er ihm einfache Geschichten vorspielte.

Thomas Terry

Dario Fo greift gerne auf alte Stoffe zurück, etwa auf die griechische Sage, die er im «Dädalus und Ikarus» auf seine Weise interpretiert und aktualisiert, im Sinne eines Populärkommunismus, und die er mit anderen Geschichten, nämlich mit seiner Version des «Kindermords von Bethlehem» und mit dem von seiner Frau Franca Rame verfassten Monolog einer Mutter, die im Fernsehen ihren Sohn als Terroristen erkennt, zu einer Collage verbunden hat. Die Story der im eigenen Labyrinth gefangenen Vater und Sohn, die mit ihren Flügeln entkommen und aus den Lüften die Misere der Welt erkennen, mutet eher primitiv an, bie-

tet indessen einem phantasievollen Regisseur mancherlei Inszenierungsmöglichkeiten.

Im Zürcher Theater am Neumarkt hat der tschechische Regisseur Pavel Mikulastik diese Chance in einer von Hans Gloor entworfenen, auf vielen die Bühne umrahmenden Fernsehschirmen vervielfältigten Dekoration wahrgenommen und mit seinen vier Interpreten einen gut und witzig gearbeiteten Abend zustande gebracht. Seine szenischen Lösungen, die sich auch pantomimischer Mittel bedienen, waren erheblich interessanter als die in schweizerischer Erstaufführung gespielten Texte. Getragen wurden sie durch Otto Mächtinger als wissend gewordener Dädalus, René Ander-Huber als tänzerisch beweglicher Ikarus, Nikola Weiss als anklagende Mutter und Helmut Vogel als facettenreicher Erzähler des Bethlehemer Kindermordes. Starker Applaus, der vor allem den Mitwirkenden galt.